

Dr. med. H. Albrecht †.

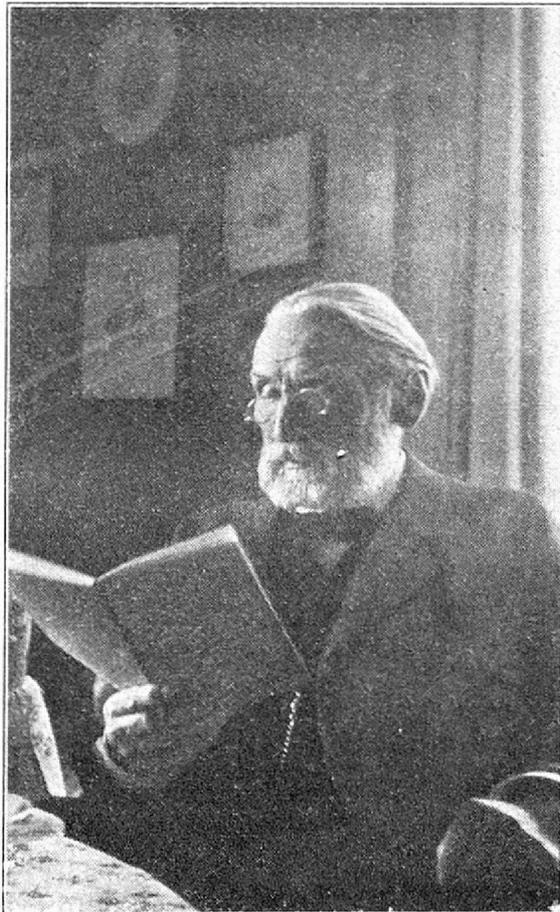
Mit großem Bedauern wird weit herum die Kunde vernommen werden, daß der Senior der Aerzte von Frauenfeld, Dr. *H. Albrecht*, letzte Nacht verschieden ist. Eine Herzaffektion bannte den selten rüstigen und noch unverwüstlich tätigen Mann vor einigen Wochen ins Zimmer. Nach vorübergehender Erholung, die ihm sogar erlaubte, seiner schwer leidenden Tochter dann und wann wieder einen Besuch abzustatten, trat in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch eine Wendung ein, die den Angehörigen keine Hoffnung mehr ließ. Aber erst nach mehrtägigem schwerem Ringen gewann jener die Oberhand, den der Verstorbene selber erfolgreich von so manchem Krankenbette verscheucht hat. Joh. Heinrich Albrecht kam am 5. Februar 1842 in Matzingen zur Welt als ältestes Kind des dortigen Pfarrers und nachmaligen Ständerats, der mit Thomas Bornhauser eng befreundet war. Im Jahr 1849 resignierte der Vater als Geistlicher und siedelte in seine Heimatgemeinde Müllheim über, wo der Sohn die Elementarschule besuchte. Mit der Eröffnung der thurgauischen Kantonschule trat er 1853 als jüngster von 84 Schülern in diese ein und bestand im Herbst 1860 die Maturitätsprüfung. Als Medizinstudenten, Zofinger und flotten Turner sah man ihn darauf in Zürich, wo in jener Zeit neben den Professoren Griesinger, Meier und Breslau auch der Chirurg Billroth wirkte. Sieben Zürcher Semestern schloß sich noch eines in Bern an, das zum Doktorexamen führte, keineswegs aber bereits das Ende der Studien bedeutete. Nach einem kurzen Aufenthalt in Prag trat Albrecht als Assistent von Spitalarzt Kappeler in Münsterlingen ein, und in diese einjährige Tätigkeit fiel auch das damals noch kantonale medizinische Examen, worauf der Ruf des inzwischen nach Wien übergesiedelten Billroth den jungen Arzt noch nach Wien lockte. Ende Januar 1866 eröffnete er dann in Steckborn die eigene Praxis, verlegte diese aber schon fünf Jahre später nach Frauenfeld, wo er



seitdem ununterbrochen gewirkt hat. Welche Unsumme geistiger und auch körperlicher Anstrengung diese jahrzehntelange Tätigkeit umfaßt, das wissen nicht bloß seine Angehörigen und seine Patienten, das wissen alle, die den stattlichen Mann mit dem schöngeschnittenen Charakterkopf jahraus, jahrein, bald zu Fuß, bald hoch zu Roß, bald in der Chaise, bald im ungedeckten Rennschlitten Krankenbesuche machen sahen. Kein Wetter war ihm zu unwirtlich, keine Stunde zu spät, wenn selbst aus entlegenem Orte der Ruf an ihn erging. Den Sonntag kannte er sozusagen nur dem Namen nach, und selbst aus festlichem Familienanlaß riß er sich ohne Besinnen los, wenn die Not an seine Tür pochte. Für diese hingebungs-volle Arbeit sah er sich bis in die letzte Zeit durch eine oft rührende Anhänglichkeit einer großen Klientschaft belohnt, der er nicht bloß der Arzt, sondern auch der Freund und Berater und nicht selten auch der Wohltäter war. Aber er war es im stillen. Die in der Medizin wie in der Politik da und dort beliebte Effekthascherei verschmähte er durchaus, wie ihm auch Ueberschätzung der ärztlichen Kunst im allgemeinen und der seinen insbesondere stets fern lag. Als den besten Arzt bezeichnete er oft die Natur, ohne deren heilsame Mithilfe alles Doktern eitle Mühe sei. Verwoben mit der Privatpraxis war seine bezirksärztliche Tätigkeit, die er von 1879 an volle 35 Jahre ausübte und bei der ihm seine Erfahrung wie seine Gewandtheit im schriftlichen Ausdruck sehr zu statten kamen. Psychiatrische Fälle, die ihm aus der Justiz häufig zur Beurteilung zukamen, fesselten ihn dabei ganz besonders, und oft schloß ein überreich mit Krankenbesuchen ausgefüllter Tag für ihn noch mit der Abfassung eines Gutachtens, bei dem die folgenschwere Frage der Zu-rechnungs- oder Unzurechnungsfähigkeit im Vordergrunde stand. Neben der zivilärztlichen Arbeit lief die militärärztliche her. Albrecht war mit Leib und Seele Soldat. Als Jurist, Kaufmann oder Industrieller wäre der ehemalige Kadettenhauptmann wohl Reiteroberst geworden. So brachte er es in rascher militärischer Karriere bis zum Armeekorpsarzt. Die markantesten Erlebnisse in dieser Laufbahn waren seine Teilnahme an der 70er Grenzbesetzung als Assistenzarzt beim Thurgauer Bataillon 7, an die sich die ärztliche Betreuung der in St. Katharinenthal untergebrachten Bourbaki-Soldaten



anschloß, sowie die offizielle Vertretung der Schweiz am internationalen Aerztekongreß in Rom 1894, von dem der Verstorbene eine Fülle schöner und interessanter Erinnerungen nach Hause brachte. Die Lichtpunkte im Leben des Militärarztes Albrecht waren die Rekrutierungsreisen, die ihn als Divisionsarzt der 8. Division in seine geliebten Berge führten. Mit manchem Gipfel, aber auch mit mancher hervorragenden Persönlichkeit dieses ausgedehntesten der ehemaligen Divisionskreise schloß er in dieser Zeit Bekanntschaft. Das tägliche Pensum bildeten die Obliegenheiten des Platzarztes von Frauenfeld mit den Visiten in der Kaserne zu früher Morgenstunde, eine Tätigkeit, welche ihn auch nach seinem Rücktritt von dem Posten eines Korpsarztes noch lange Jahre in liebem Kontakt mit dem Militär hielt. Fast unfaßbar ist es, daß diese mannigfachen Berufspflichten noch Zeit ließen für eine Mitwirkung in der Primarschulvorstehererschaft, eine 29jährige Mitgliedschaft in der Aufsichtskommission der



Kantonsschule und eine rege Fürsorge für das Krankenhaus Frauenfeld und die Sache des Roten Kreuzes, das im Verstorbenen den Gründer und Leiter des Zweigvereins Frauenfeld verliert. Die Erholung von diesem reichen Lebenswerke bildete Lektüre vielseitigster Art. Geographische und kriegsgeschichtliche Werke waren dabei bevorzugt. In der Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 war Dr. Albrecht Spezialist, und in anschaulicher Schilderung wußte er, unter genauer Angabe von Daten und Namen, dessen ganzen Verlauf

wie einzelne Schlachtenbilder zu entrollen. Auch der neueste Weltkrieg hatte in ihm einen der aufmerksamsten Zuschauer. Beim täglichen eingehenden Zeitungslesen wurde stets die Karte zu Rate gezogen, ja, noch auf dem Totenbette griff seine Hand, schon unsicher geworden, nach diesem Hilfsmittel, um das durch Vorlesen gewonnene Bild vom neuesten Stand der Kriegsereignisse zu verdeutlichen. Jetzt ist er zum Frieden eingegangen, bevor draußen Friede geworden ist.

(Aus der „Thurgauer Zeitung“ vom 18. Dezember 1915.)

Mit dem Hinschiede Dr. Albrechts hat auch die Thurgauische Naturforschende Gesellschaft einen großen Förderer ihrer Bestrebungen verloren. Der junge Arzt hatte sich an seinem neuen Wirkungskreis in Frauenfeld kaum zurechtgesetzt, so wurde er in den Mitgliederkreis des noch in den Jugendjahren steckenden, tatkräftiger Unterstützung bedürftigen „Kantonalen Naturhistorischen Vereins“ eingezogen, und schon im Jahre darauf finden wir ihn als Präsidenten an seiner Spitze. Für die erste Arbeit hatte die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft gesorgt. Durch das Departement des Innern ließ diese den Naturhistorischen Verein ersuchen, zum Zwecke des Studiums der Gletscherfrage eine Landesaufnahme der erratischen Blöcke vorzunehmen. Der neue Präsident erfaßte die Arbeit mit der frischen Begeisterung eines Neugewählten. Ortsvorsteher, Schullehrer und Förster des ganzen Kantons wurden durch Zirkulare zur Mitarbeit aufgefordert. Als Frucht der Bemühungen gingen eine Menge Anmeldungen von Findlingen ein. Die Fundorte wurden in die Dufourkarte eingetragen und damit der Grund gelegt für die Aufnahme des thurgauischen Erratikums. Leider verlor der Verein seine energische Leitung schon nach kurzer Zeit. Berufliche Arbeitsüberhäufung nötigte den jungen Präsidenten schon nach zweijähriger Amtsdauer das Ehrenamt niederzulegen, unzweifelhaft in dem ausgesprochenen Pflichtgefühl, nicht ein Amt innehalten zu wollen, wenn es ihm nicht vergönnt sei, die damit verbundenen Obliegenheiten voll und ganz zu erfüllen. Mit dem Rücktritt als Präsident entzog jedoch Dr. Albrecht dem Verein seine Hilfe nicht. Er blieb auch weiterhin im Vorstand, besorgte noch sechs Jahre das unangenehme Kuratoramt und ebenso lang das Quästorat, wobei er das zweifelhafte Vergnügen hatte, der unter einem hart-



näckigen Defizit leidenden Kasse häufig durch namhafte Beträge aus der Klemme zu helfen. Von hohem Interesse waren die im „Naturwissenschaftlichen Kränzchen“ in Frauenfeld gehaltenen Vorträge, deren Themata allein schon deutlich erkennen lassen, daß der Vortragende in seinem Arbeiten und Streben auch außerhalb des Berufes stets das allgemeine Wohl im Auge hatte. Der Inhalt bezog sich gewöhnlich auf die sanitären Verhältnisse zu Stadt und Land, oder er war die Frucht der Studien über Erlebnisse bei der Armee als Divisions- und Korpsarzt. Dr. Albrecht sprach über:

Das Wesen der Diphtherie und ihre Beziehung zum Krupp. Die durch Staubatmung verursachten Krankheiten der Arbeiter mit Berücksichtigung der Schutzmaßregeln (drei Vorträge).

Die Frage der Absonderung, Kanalisation und Abfuhr in Frauenfeld mit Berücksichtigung der Maßregeln gegen die Cholera.

Sonnenstich und Hitzschlag.

Einfluß des neuen Infanteriegeschosses auf Schußwunden (zwei Vorträge).

Die Aktualität der Vortragsstoffe lockte jeweils eine große Zuhörerschaft an, die mit gespannter Aufmerksamkeit und sichtlichem Genuß den klaren und beredten Ausführungen des Referenten folgte. Naturwissenschaftliche Fragen jeder Art fanden bei Dr. Albrecht höchstes Interesse und die Uebernahme größerer Aufgaben einen warmen Befürworter. Wenn dabei Zaghaftigkeit und Zweifel am Erfolg da und dort gedrückte Stimmung und Kopfschütteln verursachten, erzeugten die auch im vorgeschritteneren Alter noch mit jugendlichem Enthusiasmus gesprochenen Worte aus seinem Munde Mut und Zuversicht auf ein gutes Gelingen. Die Naturforschende Gesellschaft ehrte ihren Freund „in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um sie selbst und die naturhistorischen Sammlungen“ durch Ernennung zum Ehrenmitglied. Dr. H.